Grenzgebiete der Wissenschaft 60 (2011) 2, 125–148

FERDINAND ZAHLNER

PARA-PHÄNOMENE IM EREIGNISHORIZONT VON MYSTIK UND WUNDER

Ferdinand Zahlner, geb. am 17.05.1936 in Laa an der Thaya, Österreich. Nach dem Besuch der dortigen VS und 2. Kl. HS Gymnasialstudien am Gymnasium der Redemptoristen in Katzelsdorf mit Matura 1957. Eintritt in die Kongregation der Redemptoristen 1955; von 1957–1963 Theologiestudium an der philosophisch-theologischen Hauslehranstalt der Redemptoristen in Mautern, Steiermark; seit dieser Zeit datiert auch der Beginn einer Zusammenarbeit mit A. Resch auf dem Gebiet der Paranormologie. 1962 Priesterweihe. Von 1963–1969 Studium an der Universität Wien im Hinblick auf das Lehramt in den Fächern Biologie und Philosophie. Von 1967 bis 1998 Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Katzelsdorf/Leitha (schuldienstliche Pensionierung 1996). Seit 1997 ordensinterne Tätigkeit vor allem als Provinzchronist und Provinzarchivar der Wiener Provinz der Redemptoristen.
Von 1970–1985 Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie in Nachfolge von Prof. Dr. Peter Hohenwarter. Zahlreiche Vorträge über Parapsychologie, Paranormologie und ihre Kontaktgebiete zur christlichen Theologie. 1981 Verleihung eines Preises der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie an der Universität Bern.
Fachpublikationen neben mehreren Zeitschriftenartikeln: *Kleines Lexikon der Paranormologie* (1972 bei J. Kral in Abensberg erschienen, vergriffen); *Paraphänomene und christlicher Glaube* (Innsbruck: Resch, [2]1988, vergr.); Personenlexikon zur Paranormologie (Innsbruck: Resch, 2011).

Para-Phänomene im Bereich religiöser Erfahrungen lassen sich ohne Anspruch auf inhaltliche Vollständigkeit und systematische Korrektheit deskriptiv in drei Gruppen einteilen, wiewohl es auch Phänomenkomplexe und Übergänge gibt, weil man ein Phänomen je nach der Perspektive nicht immer eindeutig nur einer spezifischen Phänomengruppe zuordnen kann. Eine Großgliederung umfasst demnach drei Gruppen:

I. Ereignisse und Erlebnisse lebende Personen betreffend
II. Sach- und ortsbezogene Phänomene
III. Postmortale bzw. paraspirituelle Phänomene [1]

[1] Im Rahmen eines am 3. Februar 1981 in Bern gehaltenen Vortrags habe ich erstmals diese Kategorialisierung vorgeschlagen. Vgl. F. Zahlner: Paraphänomene u. christlicher Glaube ([2]1988), S. 40.

Im nachfolgenden Beitrag sollen einige ausgewählte Phänomene und Ereignisse aus der ersten Gruppe diskutiert werden.

1. Einige Paraphänomene aus dem Formenkreis der Mystik

a) Zum Phänomen der Bilokation

Sowohl in der profan-parapsychologischen als auch in der hagiographischen Literatur findet sich das gar nicht so selten bezeugte Phänomen der sog. *Bilokation* als einer simultan physisch wahrnehmbaren Präsenz einer lebenden Person an zwei verschiedenen Orten, wobei diese von Drittpersonen gesehen wird. Dieser Zustand kann sowohl induziert als auch spontan ungewollt auftreten.

Aus der Sicht der christlichen Theologie der Mystik handelt es sich bei derartigen, von Rationalisten und berufsmäßigen Skeptikern a priori in Abrede gestellten Erscheinungen um ein Epiphänomen des Zentralerlebnisses der erfahrbaren Vereinigung mit dem Göttlichen.

Den Philosophen der Scholastik schien eine Multilokation als ortsbezogene, zirkumskriptive Vervielfachung der physischen Existenz unmöglich zu sein; deshalb postulierten manche von ihnen eine göttliche Intervention oder die Vermittlung eines Engels, um der Widersprüchlichkeit zu entgehen. So heißt es in im philosophischen Werk des Benediktinertheologen Joseph Gredt unter These XII:

> „Anwesenheit an mehreren Orten ist ein absoluter Widerspruch".

Der Autor schreibt demnach in Bezug auf Bilokationen von Heiligen:

> „Hinsichtlich der Erscheinungen Heiliger, die sich angeblich an mehreren Orten ereigneten, ist zu sagen, dass sie entweder durch das Wirken von Engeln geschahen, indem diese durch Annahme des personalen Körpers von Heiligen agierten, oder auch dass Heilige selbst tatsächlich an einem entfernten Ort waren, insofern sich deren Substanz dort bildete, nicht durch ihre Leiblichkeit, sondern durch ihr Wirken in einem angenommenen Körper. Gott kann nämlich auf außernatürliche Weise der Seele die Fähigkeit verleihen, auch außerhalb des Leibes tätig zu werden."[2]

[2] J. Gredt: Elementa Philosophiae aristotelico-thomisticae (^{6}1932), S. 266, Thesis XII: „Multilocatio absolute repugnat". „De apparitionibus Sanctorum, quae factae leguntur simul in diversis locis, dicendum est factas fuisse vel ministerio angelorum, angelis personam Sanctorum gerentibuis in corpore assumpto, vel etiam ipsos Sanctos in loco distante revera fuisse, quatenus eorum substantia ibi constituta sit, non pder suam quantitatem, sed per operationem in corpore assumpto. Deus enim praeternaturaliter animae vim tribuere potest, ut etiam extra corpus operetur."

Aus paranormologischer Perspektive bieten sich jedoch auch andere Erklärungsmöglichkeiten an, wenn man eine mehrschichtige energetisch-stoffliche Dynamik im Aufbau der menschlichen Person annimmt. Die Geschichte des Okkultismus und der Esoterik von der Antike bis in die Gegenwart verweist uns auf die reale Existenz eines sog. ‚Feinstofflichen' (Äther-, Astral-, Energieleib). Dieses kann sich in verschiedenen Modifikationen manifestieren: etwa in sog. Exkorporationen (außerkörperliche Erfahrung; OOBE – Out-of-Body Experience), in Phantombildungen (Doppelgänger, Spuk und Materialisationen), bei der Reanimation klinisch Toter, bei Beobachtungen am Sterbebett und dgl.

Aufschlussreich für diesen Phänomenbereich ist vor allem das Studium der zahlreich bezeugten Fälle von *Exteriorisation Lebender*, bekannt als Doppelgängererscheinung.[3] Die an parapsychologischen Themen interessierte amerikanische Journalistin Susy Smith (1911-2001) hat in ihrem Buch *Astrale Psi-Geheimnisse* dem Phänomen der Bilokation ein eigenes Kapitel gewidmet.[4] Zur Klärung des Phänomens der außerkörperlichen Erfahrung hatte Hornell Hart schon 1953 an der Duke-Universität ein eigenes Forschungsinstitut gegründet. ‚Astralexkursion' bzw. Bilokation ist jedenfalls mehr als eine bloße Heautoskopie im Sinne einer Projektion des eigenen Körperschemas; denn zum Ich-Austritt kommt noch dazu, dass das Anwesendsein des energetischen Doppels der betreffenden physischen Person an einem anderen Ort als diese selbst auch für Drittpersonen sichtbar wird. Aus paranormologischer Perspektive kann man daher Bilokation als das Erscheinen und Sichtbarwerden des sich vom physischen Leib kurzfristig losgelösten Energiekörpers (‚Astralleib') verstehen, der an einem anderen Ort von einer anderen physischen Person wahrgenommen bzw. dort wirksam wird.

Diese ‚Bi-lokation' demonstriert also das Transzendieren der raumzeitlichen Gebundenheit des Leibes durch die Geist-Seele, falls man diese Art der Interpretation akzeptiert; sie ist aber als paranormale resp. mystische Erscheinung natürlich. Allerdings kann man manche der behaupteten Bilokationen auch als telepathische Kommunikation oder Teleästhesie interpretieren, was beispielsweise vom Beistand des Alphons von Liguori (1696 – 1787) bei dem sterbenden Papst Klemens xiv., der den Jesuitenorden aufgehoben hatte, am 21. / 22. September 1774 angenommen werden kann.[5]

[3] Vgl. G. Frei: Über Exteriorisation (Doppelgängertum) Lebender ([3]1985).
[4] S. Smith: Astrale Psi-Geheimnisse ([3]1979), S. 111–117.
[5] Näheres dazu beim Stichwort ‚Bilokation' in: A. Resch: Lexikon der Paranormologie, Bd. 2 (2011), S. 250ff. (mit Lit.)

Ich möchte mich der Auffassung des verstorbenen Priesters und Mystikkenners Dr. Gebhard Frei anschließen, wenn er schreibt:

> „Vielleicht hat gerade dieses Phänomen auch zum tiefsten Wesen der Ek-stasis einen besonderen Bezug.“[6]

Freilich sind derartige Bilokationen im mystischen Kontext wie auch Levitationen, Visionen und Stigmatisationen nicht eo ipso schon ein Zeichen der Heiligkeit der betreffenden Person. Gemäß der Regel einer ‚Unterscheidung der Geister‘ ist vielmehr auf Motivation und Intention (egoistisch oder altruistisch) der betreffenden Personen zu achten sowie auf die Einbettung der Erscheinungen in die Gesamtpersönlichkeit. Das Phänomen der Bilokation ist also – wie wohl auch der Großteil der paranormalen Phänomene – als solches ambivalent und bedarf einer interdisziplinären Aufhellung und individuellen Interpretation aus dem Umfeld, in dem es auftritt, bevor eine definitive Wertung vorgenommen werden soll. Aus dieser Sicht wird auch die kritische Zurückhaltung offizieller kirchlicher Autoritäten hinsichtlich einer Stellungnahme im konkreten Fall verständlich.

Nachfolgend sollen einige konkrete Beispiele das für viele unglaubliche, aber oft bezeugte Phänomen illustrieren.

• In den kirchlichen Prozessakten im Hinblick auf eine Beatifikation oder Kanonisation von heiligmäßigen Personen finden sich zuweilen Hinweise oder Zeugenaussagen über deren Erscheinungen bzw. Bilokationen, meist bei derselben Person das eine oder andere Mal. Außergewöhnlich häufig waren sie jedoch bei dem ehrw. französ. Volksmissionar Michael Le Nobletz (*29.09.1577 Plouguerneau/Léon, †5.05.1652 Conquet). Denn über ihn sagte sein Mitarbeiter in den Volksmissionen der Bretagne, der sel. P. Julian Maunoir (1606–1683), in seinem Nachruf beim Begräbnis des Freundes:

> „Die Priester, die mich umgeben, werden mit mir, wenn die Stunde (des Seligsprechungsprozesses) gekommen ist, bestätigen, dass Dom Michael nicht weniger als achtzigmal großen Sündern erschienen ist.“[7]

• „Der selige Justinus De Jakobis[8], Lazaristenpater und Missionsbischof in Abessinien, hatte, als er noch im Neapolitanischen arbeitete, einer apostolisch tätigen Frau, *Rosa Solazzo*, bei einer Volksmission in Monteroni zum Troste

[6] G. Frei: Über Exteriorisation (Doppelgängertum) Lebender; Kapitel Ekstase, S. 194.

[7] Positio super virtutibus, Romae 1912, S. 559, zitiert nach W. Schamoni: Wunder sind Tatsachen ([3]1976), S. 344.

[8] *9.10.1800 San Fele/Italien, †31.07.1860 Hebo/Äthiopien; seit 1839 wirkte er dort trotz vieler Verfolgungen bis zu seinem Tod als Pionier der Äthiopischen katholischen Kirche. 1975 kanonisiert. Sein Grab wird auch von Muslimen besucht.

das Versprechen gegeben, das er dann, fast zwanzig Jahre später, von Abessinien aus einlöste: ‚Drei Tage vor Ihrem Tode werde ich Sie besuchen, wo immer ich mich befinden mag, und ich werde Ihnen den Abschiedssegen für die Reise in die Ewigkeit geben.‘ Kurz vor Ausbruch der letzten und schwersten Verfolgung, die Justinus in Abessinien erlebte, sahen am 20. März 1854 in Monteroni der Sohn und die Schwiegermutter der 83-jährigen Rosa Solazzo Feuer, wie sie glaubten, im Zimmer der altersschwachen Mutter. Die Schwiegertochter war vor Schrecken wie gelähmt, der Sohn aber eilte in das Zimmer der Mutter und hörte, wie sie, zu dem hellen Licht hingewandt, ausrief: ‚Herr Pater, Herr Pater!‘ Als das Licht verschwunden war, erklärte sie überglücklich: ‚Pater de Jacobis ist gekommen, wie er mir versprochen hat, gab mir den Segen, tröstete mich und ließ zehn Tari (Geldmünze) zurück für mein Begräbnis.‘ Das Geld fand sich tatsächlich unter dem Kopfkissen der Kranken.“[9]

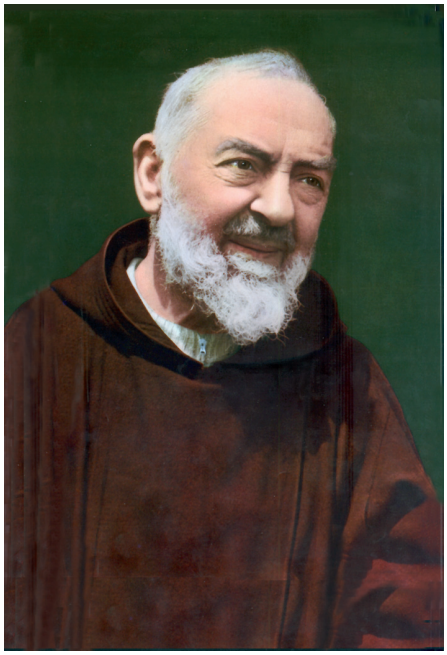

Abb. 1: P. Pio (1887–1968)

• Aus dem Leben des stigmatisierten und 2002 kanonisierten P. Pio von Pietrelcina (Francesco Forgione, 1887–1968, Abb. 1) werden mehrere Fälle von Bilokation berichtet; so wurde er am Grabe Papst Pius x. gesehen, den er sehr verehrte. Auch wurde er von einem Bischof bei der Heiligsprechungsfeier der hl. Theresia vom Kinde Jesu im Petersdom gesehen, wie der 1980 beatifizierte Don Orione, ein Schüler Don Boscos, bezeugt hat.

> „Übrigens macht P. Pio aus dieser Gabe kein Geheimnis, da er einem Mitbruder, der mit ihm über Bilocation sprach, und dabei den Zweifel äußerte, ob die auf diese Weise bevorzugten Seelen sich ihres Privilegs bewusst seinen, mit Sachkenntnis antwortete: ‚Sicher bemerken sie es! Es kann sein, dass sie nicht wissen, ob sich der Körper oder die Seele bewegt, aber sie sind sich dessen voll bewusst, was in ihnen vorgeht und wohin sie gehen.‘ “[10]

[9] Ein Beispiel aus den Seligsprechungsakten, zit. nach W. Schamoni: .Die Parapsychologie und die Unsterblichkeit der Seele. In: Ders. (Hrsg.): Die Seele und ihr Weiterleben nach dem Tode (1981), S. 195f.

[10] P. Delfino Sessa: P. Pio von Pietrelcina ([2]1951), S. 117f.;

• Ein italienischer General der Armee, genannt *Cadorna*, fiel nach der Niederlage von Caporetto in solche Depressionen, dass er Selbstmord in Erwägung zog. Eines Abends ging er in sein Zimmer und befahl seinem Sanitäter, niemandem zu erlauben, hereinzukommen. Er nahm seine Pistole aus der Schublade und richtete diese gegen seinen Kopf, aber plötzlich hörte er eine Stimme: „Ach, General, warum wollen Sie eine solche dumme Sache machen?“ Die Stimme und die Gegenwart des Ordensbruders halfen dem General, seine Absicht aufzugeben. Er fragte sich, wie es möglich war, dass ein Ordensbruder in sein Zimmer eingetreten war. Er bat seinen Sanitäter um Erklärung, aber dieser antwortete, er habe niemanden in sein Zimmer gehen sehen. Einige Jahre später las der General in einer Zeitung von einem Ordensbruder, der Wunder im Gargano-Gebiet wirkte. Er ging dort heimlich hin, aber er war sehr erstaunt, als Pater Pio zu ihm sagte:

Abb. 2: Johannes Bosco (1815 – 1888)

> „Guten Tag, General, an jenem Abend sind Sie ein großes Risiko eingegangen, nicht wahr.“ [11]

Weitere Beispiele von Bilokationen im christlichen Raum finden sich auch in den Biografien bzw. in den kirchlichen Akten folgender Personen:

hl. *Franz Xaver Bianchi* (1743 – 1815)
hl. *Franz de Hieronymo* (1642 – 1716)
hl. *Philipp Neri* (1515 – 1595), über den auch Goethe in seiner „Italienischen Reise“ berichtet
hl. *Paul vom Kreuz* (Paolo Francesco Danei, 1694 – 1775), Gründer der Passionisten
hl. *Benedikt Joseph Labre* (1748 – 1783)
ehrw. *Georg von Augsburg* (1696 – 1762), Kapuzinerbruder

[11] http://www.padrepio.catholicwebservices.com/DEUTSCH/Bilok.htm

Klarissin *Seraphina von Gott* (1434 – 1478), unverwester Leib in der Klosterkirche in Pesaro
Selige *Josepha Maria von der hl. Agnes* (1625 – 1696)
stigmatisierte Dominikanerin *Agnes Galand von Langeac* (1602 – 1634)
hl. *Johannes Bosco* (1815 – 1888, Abb. 2), aus dessen Leben viele wunderbare Ereignisse (z. B. auch eine Vermehrung von Speisen) von Zeugen bestätigt wurden, sodass Papst Pius xi. über ihn sagen konnte, dass in seinem Leben das Übernatürliche fast natürlich und das Außergewöhnliche fast gewöhnlich wurde.[12]

b) Zum Phänomen der Levitation (Elevation)

Dieses Phänomen einer angeblichen oder tatsächlichen Überwindung der Schwerkraft (außer im schwerelosen Raum) durch spontanes Sich-Emporheben oder Emporgehobenwerden über längere Zeit wird bezeugt als körperliches Epiphänomen der Mystik, sei es göttlich oder dämonisch verursacht; häufig mit Ekstase (Entrückung, Verzückung) verbunden. Von Levitationen wird jedoch auch im nicht-christlichen Kulturbereich berichtet (Yogis, Tibeter, Flug der Schamanen). Als Phänomen ist *Levitation* daher wie die Bilokation in ihrer theologischen Wertung ambivalent.

Von der *Auto-Levitation* lebender Personen zu unterscheiden ist die *Telekinese*, also die Bewegung materieller Gegenstände ohne physikalische Einwirkung. So wurde in einem Film des tschechischen Forschers Zdenek Rejdak über das russische PK-Medium Nina Kulagina aus dem Jahre 1968 gezeigt, wie sich Gegenstände in einem umgestülpten Glaskasten anscheinend von selbst bewegten, auch nichtmagnetische wie z. B. Zündhölzer.

Vor allem um die Wende vom 19. zum 20. Jh. gehörte Schweben zum klassischen Repertoire des physikalischen Mediumismus. Hier soll vor allem eines der berühmtesten Medien seiner Zeit, Daniel Dunglas Home, genannt werden. Die bemerkenswerteste Sitzung mit ihm fand in London im Palast von *Lord Adare* (Buckingham Gate 5) am 13. Dezember 1868 statt, wobei Home in Trance bei einem Fenster des Raumes im dritten Stock hinaus- und sodann wieder durch eine anderes Fenster hereingeschwebt sein soll. Ob dies eine echte Levitation war, ein Trick oder eine mentalsuggestiv erzeugte Kollektivhalluzination, sei dahingestellt. Levitationen wurden auch von den Medien Eusapia Paladino und Henry Slade behauptet. Bekannt sind anonyme

[12] P. Manns: Die Heiligen in ihrer Zeit, Bd. 2 (1966), S. 410.

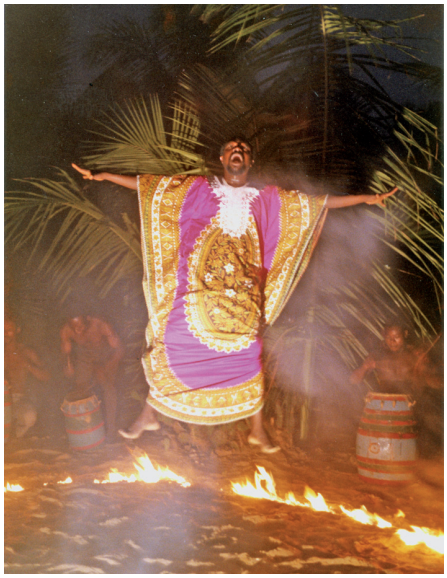

Abb. 3: Nano Owaku

Infrarotaufnahmen des über dem Boden schwebenden britischen Mediums Colin Evans aus dem Jahre 1938 in einer Massenséance mit etwa 300 Teilnehmern im Rochester Square Temple in Nord-London.

In dem Dokumentarfilm „Reise ins Jenseits“ (1975) von Rolf Olsen (1919–1998) wurde eine spektakuläre Levitation innerhalb eines Feuerrings im Rahmen eines Rituals des *Nano Owaku*, eines Magiers bzw. Schamanen eines Eingeborenenstammes aus Westafrika (Obervolta), erstmals mit der Filmkamera festgehalten (Abb. 3).

Hinsichtlich der Levitationen im Raum der christlichen Mystik sind diese oftmals mit dem Phänomen der *Ekstase* gekoppelt. Joseph von Görres führt in seiner ‚Mystik‘ 72 Fälle von Levitationen an. Ein Sich-Erheben und freies Schweben des menschlichen Körpers in der Ekstase wird jedoch in der hagiographischen Literatur von etwa 200 Personen berichtet. Von manchen ekstatischen Flügen gibt es auch bildliche Darstellungen, was für deren Popularität sprechen mag. Als Beispiele seien stellvertretend für viele andere folgende Personen genannt: Franz von Assisi (1181/82–1226), Katharina von Siena (1347–1380), Petrus von Alcantara (1499–1562) Philipp Neri (1515–1595), Bernardino Realino (1530–616), Theresia von Ávila (1515–1582), Johannes Joseph vom hl. Kreuz (1654–1734), Anna Katharina Emmerich (1774–1824).

Die große Lehrerin der Mystik, Teresa von Avila († 4./15.10.1582, Abb. 4), seit 1970 auch offizielle Kirchenlehrerin, gibt uns aus ihrer eigenen Erfahrung einen gewissen Einblick in diese seltsamen Zustände der Psyche, die sich somatisch auswirken:

> „Die Seele scheint in diesen Verzückungen die Organe zu verlassen, dass die natürliche Wärme schwächer und der Körper nach und nach kälter wird…Manches Mal wurde selbst mein Körper aufgehoben, auf solche Art, dass er den Boden nicht berührte. Als ich wieder aufstehen wollte, fühle ich unter meinen Füßen erstaunliche Kräfte, die mich fort trugen. Ich wüsste nicht, mit was ich sie vergleichen sollte. Zu Beginn war ich, ich gestehe es, von äußerstem Schrecken ergriffen. Und wer

Abb. 4: Teresa von Ávila († 1582)

wäre das nicht, der seinen Körper so von dem Erdboden erhoben sieht? Denn, obzwar die Seele ihn mit unsäglicher Freude nach sich zieht, wenn er nicht widersteht, so verliert sich das Gefühl nicht. Ich wenigstens bewahrte es auf solche Weise, dass ich sehen konnte, dass ich von der Erde aufgehoben wurde. Bei dem Anblick dieser Majestät, welche die Macht auf solche Weise entfaltet, bleibt man starr vor Schrecken. Die Haare sträubten sich auf dem Kopfe und man fühlt sich von einer lebhaften Furcht durchdrungen, einen so großen Gott zu beleidigen. – Ich komme auf die Verzückungen und ihre gewöhnlichen Anstrengungen zurück. Mein Körper wurde davon erst so leicht, dass er kein Gewicht mehr hatte. Zuweilen war er dies bis zu einem solchen Grade, dass ich nicht mehr fühlte, dass meine Füße den Boden berührten. Solange der Körper in Verzückung ist, bleibt er wie tot und oft in einer vollständigen Unfähigkeit zu handeln. Er bewahrt die Haltung, in der er überrascht worden ist, er bleibt stehen oder sitzen, die Hände offen oder geschlossen, mit einem Worte in einem Zustand, in dem ihn die Verzückung gefunden hatte.“ [13]

Die Erfahrung Teresas wird bestätigt durch eine Schilderung der Ekstasen jener außergewöhnlichen Mystikerin, der man sogar Teleportationen nach Amerika nachsagte, Maria de Ágreda (1602 – 1665)[14], durch Bischof Samaniego:

„Die Entrückungen der Dienerin Gottes waren folgender Art. Der Körper war des Gebrauchs der Sinne völlig beraubt, wie wenn er tot wäre, und fühlte nichts, auch wenn ihm Gewalt angetan wurde. Er war ein wenig über den Boden erhoben und so leicht, als hätte er kein Eigengewicht, sodass er durch einen Atemstoß selbst aus einiger Entfernung wie eine Feder bewegt werden konnte. Das Gesicht war schöner als im normalen Zustand, es zeigte eine gewisse Blässe anstelle der gewöhnlichen dunklen Farbe.“ [15]

Dieses Phänomen der Leichtigkeit, von Bewegungen zufolge geringer Lufterschütterungen, etwa durch einen bloßen Luftzug, wurde nicht nur bei

[13] Teresa v. Avila, in ihren Selbstbekenntnissen; zit. nach W. Moufang: Magier, Mächte und Mysterien (1954), S. 233f.
[14] Mit bürgerlichem Namen Maria Fernández Coronel, Ordensname Maria de Jesús.
[15] Zit. nach H. Thurston: Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik (1956), S. 48f.

Abb. 5: Joseph von Copertino (1603 – 1663)

Maria Coronel Ágreda, sondern auch bei anderen Ekstatikerinnen beobachtet, wie z. B. bei der sel. Anna di Gesù, der spanischen Klarissin Beatrice Maria vom Jesuskind (1632 – 1702) und bei Domenica Barbagli von Arezzo (1812 – 1859).

Für das Phänomen des kurzzeitigen oder längeren Schwebens, namentlich in Zusammenhang mit ekstatischen Zuständen, gibt es aus dem Leben der Heiligen und Mystiker viele Zeugnisse. Geradezu ein Paradebeispiel dafür bietet das Leben des hl. Joseph von Copertino, mit bürgerlichem Namen *Joseph Desa* (1603 – 1663, Abb. 5).[16] Er war zuerst Kapuzinerlaienbruder, dann Minoritenpater und wurde 1628 zum Priester geweiht. Von ihm werden zahlreiche Levitationen in Ekstase berichtet, namentlich bei Musik, auch schon in seiner Kindheit; er geriet sogar ins Visier der Inquisition. Um Aufsehen zu vermeiden, wurde er von einem Kloster in ein anderes versetzt. Herzog *Johann Friedrich v. Braunschweig-Lüneburg* wurde 1649/50 in Assisi Zeuge einer Levitation des berühmten Ekstatikers. Dieses Erlebnis war für den Herzog der erste Impuls für seine Konversion (1651) zum katholischen Glauben.

Der gelehrte Kanonist Prosper Lambertini, der spätere Papst Benedikt xiv., dem als Promotor fidei (Glaubensanwalt) auch die Akten des Inquisitionsprozesses zur Verfügung standen schreibt über Josephs Ekstasen:

> „Augenzeugen von unanfechtbarer Qualität haben über das berühmte Schweben über dem Boden und die erstaunlichen ekstatischen Flüge des Dieners Gottes ausgesagt.“[17]

1767 wurde Joseph Desa kanonisiert und 1963 zum Patron der Weltraumfahrer ernannt.

[16] In: De servorum Dei beatificatione et beatorum canonisatione, Bd. III, cap. 49, nr. 9.
[17] *Grenzgebiete der Wissenschaft* I/1976, 25. Jg., 243 – 266; dort auch eine systematische Übersicht über Personen, Formen, Erklärungsversuche.

c) Zum Phänomen der Inedie/Asitie

So unglaublich es klingt angesichts der medizinischen Erkenntnisse hinsichtlich der für den normalen Stoffwechsel erträglichen relativ kurzen Dauer des Entzugs von Flüssigkeit und Nahrung (einige Tage ohne Wasser, 3–4 Wochen ohne Nahrung) – es gibt sowohl in der profanen als auch insbesondere in der religiösen Literatur über Mystiker und Stigmatisierte genügend Beispiele für die Realität einer jahrelangen Nahrungslosigkeit, ohne dass wir diese derzeit naturwissenschaftlich bzw. natürlich erklären könnten. Zum Grundsätzlichen vergleiche den Artikel von Dr. Albert Bartel, „Nahrungsloses Leben als Phänomen und Problem", worin er auch über die Forschung des Lebensreformarztes Dr. Karl Graninger berichtet.[18] Die dort angeführte Erklärungshypothese, diese Inedie-Menschen würden sich infolge deformierter Erythrozyten analog den grünen Pflanzen photosynthetisch ernähren, lässt sich jedoch aus Gründen der Energiebilanz nicht aufrechterhalten.

Über verschiedene Nachrichtenagenturen der letzten Monate konnte man mit ungläubigem Staunen über das Rätsel eines 83-jährigen indischen Yogi namens Prahlad Jani vernehmen, welcher nach eigenen Angaben etwa 70 Jahre weder gegessen noch getrunken habe. Zwei Wochen lang wurde er in einer Klinik in Ahmedabad, Bundesstaat Gujarat, untersucht, ohne dass die Ärzte herausgefunden hätten, wie er ohne Stoffwechsel überleben konnte. Eine wissenschaftliche Auswertung und Publikation steht derzeit noch aus. Dieses unglaubliche, aber weltweit gar nicht so seltene Phänomen hat A. C. Straubinger in seinem Dokumentarfilm „Am Anfang war das Licht" aufgeschlossen-kritisch aufzuarbeiten versucht. Falls die Behauptung dieses Yogi tatsächlich stimmen sollte, hält dieser einen Fastenrekord, der den 55-jährigen Rekord der Inderin Giri Bala (*1868) überholt.[19] Wie so oft bei unglaublichen Phänomenen scheiden sich auch hier die Geister: Täuschung, Betrug, Wirksamwerden uns noch unbekannter Naturgesetzlichkeiten, übernatürliches mystisches Phänomen, Wunder?

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts machte die aus einer norwegischen Einwanderungsfamilie stammende Australierin Ellen Greve (*1957) unter ihrem Pseudonym „Jasmuheen" von sich reden, da sie behauptete, sie ernähre sich nur durch ‚Prana' (Lichtenergie). Die suspekte Esoterikerin, welche

[18] Nach einem Bericht von Eva Stanzl, ‚Das Rätsel um den fastenden Yogi', in der Wiener Zeitung vom 12. Mai 2010

[19] Über diese schrieb auch Paramahansa Yogananda (1893–1952) in seiner *Autobiographie eines Yogi* (1946).

Kurse über den Lichtnahrungsprozess (Breatharianismus oder Liquidarismus) hält, habe nach ihrer Behauptung medial Informationen von der ‚Großen Weißen Bruderschaft' durch den Grafen von Saint Germain empfangen. Ein 1999 unter ärztlicher Aufsicht unternommener Selbstversuch ohne Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme musste jedoch am fünften Tag des Experiments gegen den Willen von Greve wegen Dehydrierung und Gewichtsverlust abgebrochen werden. Greve verstieg sich sogar zu der Behauptung, ihre DNA bestünde nicht aus zwei, sondern aus 12 Strängen, wofür sie trotz ausgesetzter hoher Geldprämie den Beweis schuldig blieb.

Abb. 6: Maria Furtner (1821 – 1884)

Der indische Mönch Sri Sahaj Muni Maharaj, Anhänger der Jainismus-Religion im südindischen Bangalore, hat angeblich ein Jahr (1997/98) gefastet. Er trank jedoch jeden Tag einige Gläser warmes Wasser.

Noch außergewöhnlichere Personen mit nachgewiesener, bezeugter Nahrungslosigkeit finden sich relativ häufig im Bereich der christlichen Mystiker und Mystikerinnen als Ausdruck und somatische Begleiterscheinung der innigen, charismatischen Gottverbundenheit; namentlich auch im Zusammenhang mit Ekstase und Stigmatisation. Bei manchen Fällen wurde auch eine wochenlange Getränkelosigkeit beobachtet (Th. Neumann).

Nachfolgend dazu eine (nicht taxative) Zusammenstellung von Personen nach der Dauer der Jahre ohne Nahrungsaufnahme (abgesehen vom Empfang der Eucharistie); allerdings ist die Angabe in Jahren aufgrund unsicherer Quellenlage nicht in allen Fällen exakt angebbar.

Maria Furtner (1821 – 1884, Abb. 6), Deutschland, ‚Wassertrinkerin', lebte 52 Jahre lang nur von Wasser, wie sogar auf ihrem Grabstein in Fraasdorf vermerkt ist.

Marie-Julie Jahenny (1850 – 1941), Frankreich, stigmatisiert, 50 Jahre

Therese Neumann von Konnersreuth (1898 – 1962), Deutschland, stigmatisiert, 35 Jahre

Marthe Robin (1902 – 1981), Frankreich, stigmatisiert, 34 Jahre
Lidwina von Schiedam (1380 – 1433), Holland, 28 Jahre
Domenica da Paradiso bei Florenz (1473 – 1553), Italien, stigmatisiert, 20 Jahre
Nikolaus von der Flüe (1417 – 1487), Patron der Schweiz, hl. (kanon. 1947), 20 Jahre
Alfonsina Cottoni (1902 – 1984), italien. Mystikerin, 1955 in Lourdes geheilt, 15 Jahre
Elisabeth von Reute (1386 – 1420), Deutschland, sel., 15 Jahre
Domenica Lazzari von Capriano (1815 – 1848), Italien, stigmatisiert, 14 Jahre
Alexandrina Maria da Costa (1904 – 1955), Portugal, sel., 13 Jahre
Viktoria Hecht (1840 – 1890), Deutschland, stigmatisiert, ca. 5 Jahre
Martha Chambon (1841 – 1907), Frankreich, stigmatisiert, 4 Jahre
Margaret von Beaune (1619 – 1648), Frankreich, 6 Monate, später 40 Tage

2. Wunderbares, Wunder und Wunderheilungen

a) Ihre Realitätsproblematik – Tatsachen und ihre Deutungen

„Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist“, meinte einmal *David Ben Gurion*; und vom Mathematiker Blaise Pascal stammt die Aussage: „Im Wunder gibt es für jene, die glauben wollen, ausreichend viel Licht, und für jene, die nicht glauben wollen, ausreichend viel Dunkelheit.“

Demnach geht es um Aufhellung jenes Wirklichkeitsbereiches, den es an und für sich angesichts des normalen Naturverlaufs gar nicht geben dürfte im Sinne von Christian Morgensterns ‚Palmström‘.[20]

Was ist also ein *Wunder*?[21] Von wunderbaren Erscheinungen wussten Menschen, die sie erfahren haben, seit jeher zu berichten, unbelastet von naturwissenschaftlich-kritischem Hinterfragen. Im weiteren, uneigentlichen Sinn ist ja alles ein Wunder, das, was wir bewundern oder worüber wir uns wundern.

> „Die Schöpfung ist für uns nichts Unerwartetes. Wir leben in ihr und gehören ihr an. Normaleres kann es nicht geben. Aber zum Wunder gehört in allen Interpretationen irgendwie das *Unerwartete und Unerwartbare*.“[22]

[20] Die unmögliche Tatsache: „Und er kommt zu dem Ergebnis: Nur ein Traum war das Erlebnis. Weil, so schließt er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf.“
[21] Im lat. Wort *miraculum* steckt ja das Verb *mirari*, wundern. Die griech. Bezeichnungen für Wunder heißen *thauma*, *thaumasion* oder auch *teras* als außerordentliches Zeichen.
[22] W. Beinert: Was ist ein Wunder? *Stimmen der Zeit* (2004) 10, S. 651.

Die Frage nach dem Wunder im engeren und eigentlichen Sinn – als ein auf *Gott als Letztursache* bezogenes Geschehen – tangiert zwangsläufig den Erkenntnishorizont der Naturwissenschaften, ohne jedoch in ihre Kompetenz zu fallen. Wenn ein Mediziner eine Heilung einer bis dato nicht heilbaren Krankheit feststellt, so ist dies nach dem aktuellen Erkenntnisstand ein unerklärliches Ereignis im Sinne eines Kausalgeschehens; seitens des Glaubens jedoch kann eine solche Heilung als Wunder etikettiert werden. Wunder ist demnach eine theologische Bezeichnung, der ein Zeichencharakter zukommt und die mit dem Glauben zu tun hat.

Es gilt auch hier, die eingebildete Spreu subjektiver Wahrnehmung vom fruchtbaren Weizen objektiver Erkenntnis zu trennen, das Gold der Wahrheit von der Schlacke menschlichen Aberglaubens, der Mirakel, der Illusion, Halluzination, Imagination etc. Darüber hinaus wurden mit zunehmendem Erkenntnisstand der Naturwissenschaften wunderbar anmutende Erscheinungen aus dem Bereich der religiösen Inbesitznahme herausgenommen, entmythologisiert und in den Zuständigkeitsbereich der Paranormologie bzw. der Medizin übergeben.

Manche Autoren scheinen nicht strikt zwischen außergewöhnlichen, wunderbaren, eventuell paranormalen Erscheinungen am Menschen oder in der Natur und dem eigentlichen Wunder im theologischen Sinn zu unterscheiden. So schreibt Harald Grochtmann in der Einleitung seiner juridischen Dissertation über überprüfte Wunder:

> „Wenn in der Folge der Begriff ‚Wunder' gebraucht wird, so ist damit in dieser Arbeit ausschließlich ein – wenn auch sehr wesentlicher und häufiger – Fall gemeint, dem ein unerklärliches Ereignis zugrunde liegt."[23]

Der kathol. dänische Theologe Hans Christian Hvidt berichtet in seinem Werk über Wunder[24] auch von den 17 großen *Eichen auf der Kapelle der hl. Theodora* in Vasta auf dem Peloponnes, von denen keine Wurzeln zu sehen sind. Diese Bäume bilden mit der Kapelle, deren Dach ca. 50 cm dick ist und aus zwei Lagen besteht, eine Einheit. Unter der Kapelle entspringt eine Quelle mit kristallklarem wohlschmeckendem Wasser. Viele Wunderheilungen sollen dort geschehen. Meines Erachtens ist dies eine naturwissenschaftliche Rarität, die man untersuchen sollte, aber ob ein Wunder?

Hvidt berichtet auch von dem merkwürdigen ‚*Schlangenwunder*' auf der Insel Kefalonia in Griechenland. Dort kriechen nach Augenzeugen jährlich

[23] H. Grochtmann: Unerklärliche Ereignisse (⁶2001), S. 19.
[24] N. Ch. Hvidt: Mirakler – Møder mellem Himmel og Jord (2002), S.180–191.

um den 15. August (Aufnahme Mariens in den Himmel) kleine ungiftige Schlangen in die orthodoxe Kirche im Dorf Markopoulo und hinauf zur silbernen Ikone der Panhagia. Eine ausdrucksstarke Symbolik der Unterwerfung und Huldigung, ob aber auch ein Wunder jenseits von verhaltensbiologischen oder sinnesphysiologischen Erklärungen? Mangels näherer Untersuchungen denkt man als Biologe unwillkürlich an das Verhalten von Zugvögeln und an die je unterschiedlichen Wanderungen der Lachse und Aale, um ihren Laich abzulegen. Es sollen heute nicht mehr so viele Schlangen wie in früheren Jahren zur Kirche kommen, möglicherweise aus umweltbedingten Faktoren. [25]

Dazu kommt noch die Uneinheitlichkeit und Widersprüchlichkeit der diversen begrifflichen Wunderbestimmungen und Definitionen; dies besagt ja, eine Grenze abstecken, und impliziert somit die Frage nach einer Wundergrenze. Letztlich geht es auch hier um die sich zuweilen überlappenden Kompetenzbereiche von Immanenz und Transzendenz oder anders gesagt: Gott bedient sich in seinen Wirkungen der unterschiedlichen Zweitursachen. Es müssen nicht unbedingt Naturgesetze durchbrochen werden, wie in früheren apologetischen Werken meist postuliert; abgesehen davon, dass diese Naturgesetzlichkeiten ja nicht starr sind, sondern als Wahrscheinlichkeitsverläufe angesehen werden können. Nach der Chaostheorie ist vieles denkbar und möglich. Es kann aber auch eine postulierte *Semitranszendenz* als denkbare Variante bei der Interpretation ins Spiel gebracht werden, sozusagen als vermittelndes Zwischenreich.[26]

Beim Zeichen geht es nicht so sehr um das geschehene Wunder an sich – man denke z. B. an das biblische Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein (Joh 2,1-12) – , sondern um das, was es aussagen soll – „und seine Jünger glaubten an ihn“ (Joh 2,11). Sichtbare Zeichen demonstrieren eine unsichtbare Wahrheit und Wirklichkeit, haben also Verweisungscharakter; darin liegt ihre semantische Sinngestalt; in diesem Beispiel also der Beweis für Jesu Göttlichkeit. Ohne dieses religiöse (‚rückbindende‘) Verständnis bleiben mirakulöse Handlungen unverbindlich. Allerdings bewirken Zeichen und Wunder nicht eo ipso den Glauben, wie es schon bei Johannes 12,37 heißt: „Wiewohl er aber so viele Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn.“ Gleichwohl können Wunderzeichen den Glauben wenn schon nicht begründen, so doch stärken: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Johannes 20,29)

[25] Ders., ebd., S. 192 – 202.
[26] S. Lechner-Knecht: Reise ins Zwischenreich (1982); dies.: RaumZeit (1986).

Ins Blickfeld der Aufmerksamkeit gerieten zunehmend auch Heilungen als sog. Spontanheilungen (Remissionen) – also ohne erkennbare Ursache und ohne Medikationen – aufgrund diverser psychischer Faktoren, wie mentale Einstellungen inklusive Placebowirkungen, Imagination, Hoffnung sowie nicht zuletzt durch vertrauensvolles Gebet des Patienten und/oder einer Gebetsgruppe. Was für den geheilten Patienten zählt, ist die eingetretene und bleibende Wirkung, ohne im einzelnen Fall die konkreten Wirkfaktoren angeben zu können. Heilung ist somit auch als ganzheitliches Geschehen zu werten. Wirklich ist, was wirkt. Allerdings scheint es einen bemerkenswerten Unterschied zwischen einer bloßen Spontanheilung und einer wunderbaren Heilung mit religiösem Hintergrund zu geben. Letztere hat auch positive spirituelle Folgen und verändert die Lebenseinstellung in Dankbarkeit auf Gott hin.

In diesem Zusammenhang sind auch charismatische Heilungen bzw. Heilungen durch Personen mit der Gabe der Krankenheilung zu erwähnen.[27] Doch ungeachtet diverser Kritiken hinsichtlich wunderbarer Ereignisse muss man doch angesichts unwiderlegbarer und vor allem naturwissenschaftlich nach dem derzeitigen Stand nicht erklärbarer Tatsachen in Berücksichtigung der Aussagen von Augen- und Ohrenzeugen sagen, dass es auch heute noch eigentliche Wunder gibt, vor allem Heilungswunder. Sie lassen sich nicht beweisen, sie *sind* einfach. Für den ungläubigen Skeptiker bzw. Nicht-glauben-Könnenden bzw. Nicht-glauben-Wollenden sind sie ein Rätsel oder sie werden in ihrer Realität umgedeutet oder glatt geleugnet. Man erinnere sich an derartige Äußerungen von Emile Zola angesichts einer von ihm selbst 1891 in Lourdes erlebten Heilung eines an Lupus (bösartiges Hautgeschwür) erkrankten Mädchens, das nach Waschung mit dem Wasser der berühmten Quelle geheilt wurde. Obwohl er beeindruckt war von diesem Ort als zusammengeballtem Kraftzentrum, schrieb er an den Vorstand des Ärztekomitees in Lourdes:

> „Aber ich glaube nicht an Wunder. Ich könnte sämtliche Kranke in einem Augenblicke geheilt sehen und ich würde doch nicht daran glauben.“[28]

Und dennoch: es gibt auch heute noch Wunder! Einige der beeindruckendsten dokumentierten Fälle seien im Folgenden angeführt.

[27] B. McKenna, Sr.: Wunder geschehen wirklich (2007).
[28] F. Doucet: Forschungsobjekt Jenseits (1979), S. 177.

b) Medizinische Spontanremissionen – Wunder im Kontext des Glaubens?

Ein Bezug zur Transzendenz, speziell im religiös-christlichen Verständnis, findet sich in mehrfacher Vernetzung von bezeugten außergewöhnlichen (paranormalen), unerklärlichen Ereignissen in Form von Heilungen in Verbindung mit Gebeten, Besuchen von Wallfahrtsorten (Lourdes, Medjugorje), durch Intervention besonders begnadeter lebender Menschen[29] (Abb. 7) und schließlich in Zusammenhang mit kirchlichen Selig- und Heiligsprechungsprozessen. Auf Letztere soll hier nicht eingegangen werden, da es darüber bereits zahlreiche Publikationen gibt. Nach offizieller Definition bezeichnet „*Wunderheilung bei Heiligsprechungsverfahren eine wissenschaftlich nicht erklärbare Heilung im erwiesenen Zusammenhang mit der Anrufung eines Dieners Gottes oder Seligen*."[30] Aus dem Leben des vom Volk heiß geliebten und seinerzeit von Vertretern der Amtskirche gedemütigten, verkannten und erst später rehabilitierten stigmatisierten Mystikers Padre Pio von Pietrelcina sei eines der berühmtesten Heilungswunder angeführt. Frau *Gemma di Giorgi* (*1939) aus Ribera, Provinz Agrigento, wurde am 18. Juni 1947 auf die Fürbitte P. Pios geheilt. Sie war von Geburt an blind (Diagnose *Aniridia congenita*). H. C. Hvidt schreibt in seinem Forschungsbericht betr. Wunder über ein Interview mit ihr wie folgt: „Sie sagte mit einem Lächeln: mein Augenarzt ist Atheist, Gemma, du kannst nicht sehen. In meinen Papieren steht, dass ich blind bin, weil das die Ärzte sagen. Das hat viele Vorteile, man kann billiger fliegen. Aber dann muss ich auch warten, bis alle das Flugzeug verlassen haben, weil die Blinden abgeholt werden müssen." Die dunklen Brillen trägt sie, weil das starke Licht sie stört und weil sie kein Aufsehen erregen möchte. Durch eine mit ihrer Mutter befreundete Nonne

Abb. 7: Johannes Maria Vianney, Pfarrer von Ars (1786–1859)

[29] Z. B. hl. Johannes Vianney, hl. P. Pio da Pietrelcina, Fratel Cosimo Fragomeni.
[30] A. Resch: Heiligssprechungsverfahren und Wunderheilung. In: Ders.: Paranormologie und Religion (1997), S. 375.

wurde sie mit P. Pio in Verbindung gebracht, da jene an ihn geschrieben hatte. Er antwortete, sie sollten Gemma zu ihm bringen, wenn sie groß genug geworden sei, um zur Erstkommunion zu gehen.

Sie selbst sagt über ihre Heilung: „Ich war sieben Jahre alt, erinnere mich aber noch genau an den Tag, Minute für Minute. Ich war von Geburt an blind. Meine Augen hatten keine Pupillen. Meine Eltern hatten mich zu allen berühmten Professoren gebracht. Die Antwort blieb stets die gleiche: ‚Unheilbar!' Im Juni 1947 brachte meine Großmutter mich zu dem Wallfahrtsort San Giovanni Rotondo. Wir kamen abends dort an. Wir blieben mitten unter hunderten von Pilgern und beteten bis vier Uhr morgens. Um vier Uhr kam P. Pio zum Altar. Er feierte die Messe. Dann ging er zum Beichtstuhl. Meine Großmutter und ich standen in der Schlange und warteten, bis wir zum Beichten kamen. Auf einmal hörte ich eine Stimme, die sagte: ‚Gemma komm her, los, komm näher, keine Angst.' Es war die Stimme des Paters. Die Menge machte Platz. Meine Großmutter begleitete mich bis zum Beichtstuhl. P. Pio fragte mich, ob ich kommunizieren wolle. Ich antwortete: ‚Ja, aber zuerst muss ich beichten.' Pater Pio ließ mich niederknien. Während der Beichte streichelte er meine Stirn und die Augen. Dann sagte er, ich solle aufstehen, und begleitete mich zum Altar. Ich erhielt die Kommunion. ‚Gemma, die Muttergottes segne dich', sagte Pater Pio laut. Und dann: ‚Sei brav, Gemma, bete jetzt!' Ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen. Ich betete. Als ich die Hände vom Gesicht nahm, sah ich den Mönch vor mir. Ich erschrak. Ich sah mich um. Ich sah die Menge der Pilger. ‚Was ist, Gemma?' fragte die Großmutter. ‚Großmutter, Großmutter, ich sehe', rief ich. ‚Großmutter, wie schön du bist!' Dann fing ich an zu weinen. Die Großmutter umarmte mich."[31]

Eine Parallele dazu bildet die Heilung der 41-jährigen blinden Französin Marie Boiré in Lourdes am 5. August 1908. Sie litt an einer bilateralen optischen Atrophie.

Medizinisch unerklärlich ist auch die Spontanremission des tauben 14-jährigen Robert Gutherman aus den USA, der an einem Kolesteatom (Granuloma otitis) mit großen Schmerzen litt. Durch die Infektion waren bereits die Gehörsknöchelchen des Mittelohres sowie das Trommelfell zersetzt; eine Heilung wurde für unmöglich angesehen. Man wollte daher das ganze Innenohr operativ entfernen, um eine Übergreifen der Infektion auf das Gehirn zu verhindern. Die Familie und Schwestern beteten zur amerikan. Sr.

[31] Entnommen aus: E. Biagi et al. (Hrsg.): Pater Pio, der Glaube und die Wunder eines Gottesmannes (1970).

Mary Catherine Drexel (1858 – 1955). Der Bub war sodann schmerzfrei und konnte wieder hören. Aufgrund dieser Wunderheilung wurde Sr. Drexel seliggesprochen. Ein weiteres Wunder ebnete den Weg zur Heiligsprechung am 1.10.2000. Das ebenfalls wie Gutherman aus Bucks County, Pennsylvania, stammende kleine Mädchen Amy Wall wurde 1992 an beiden Ohren taub geboren. Im November 1993 begann Amy's Familie zur sel. Sr. Katharina zu beten; im März 1994 bemerkte ein Lehrer von Amy, dass sie auf Geräusche reagierte. Eine medizinische Untersuchung ergab die Bestätigung ihrer Heilung, die der Fürbitte der Seligen zugeschrieben wurde.

c) Zu den Heilungen von Lourdes[32]

Eine gute Übersicht über alle 67 bisher kirchlich anerkannten Heilungen als Wunder bietet die Publikation von Andreas Resch, „Die Wunder von Lourdes"[33], mit einer kurzen Einführung in die Geschichte sowie in die Kriterien hinsichtlich der Anerkennung als Wunderheilung. Es ist dabei zu beachten, dass ‚natürlich' weit mehr Kranke (ihre Zahl geht in die tausende) in Lourdes geheilt, aus verschiedenen Gründen jedoch nicht dokumentiert wurden bzw. nicht dokumentiert werden konnten, da ja nicht alle Geheilten die langwierige Prozedur einer nochmaligen Überprüfung nach einem Jahr auf sich nahmen bzw. auch nicht die notwendigen ärztlichen Unterlagen über ihre Krankheit vorlegen konnten. Jedenfalls sind nahezu 7000 Fälle medizinisch dokumentiert. Eine der spektakulärsten Heilungen, nämlich jene von Alfonsina Cottini, wurde verständlicherweise ärztlicherseits gar nicht anerkannt, weil sie erst recht, wie so viele andere, auf Unglauben gestoßen wäre.[34]
Aus einem Gespräch von *Luc Adrian* mit Dr. Patrick Teillier vom Ärztebüro in Lourdes:
„Das Wunder ist nicht das Unmögliche, das wahr wird, sondern die Anerkennung, dass ein bestimmtes Ereignis in Beziehung steht mit Gott, der des Menschen Heil will. Ob man es nun mag oder nicht: Die wahren Wunder gehören zum Bereich des Glaubens.
Luc: Wenn man also glauben muss, um zu sehen – kann man dann auch sehen, ohne zu glauben?

[32] http://www.amil-lourdes.com/ sowie http://www.lourdes-france.org/
[33] A. Resch: Die Wunder von Lourdes (2009).
[34] Die mysteriöse Italienerin Alfonsina Cottini (1902 – 1984) war jahrzehntelang verkrüppelt und bis auf das Skelett abgemagert. Nach mehreren Operationen gab man ihr nur noch kurze Zeit zu leben. Am 5.08.1955 in Lourdes nach Eintauchen in die Piszinen geheilt. Angeblich lebte sie 15 Jahre ohne Nahrung in einem komaartigen Zustand (eine Art von Biokömese?).

Theillier: Gott zwingt uns nie. Das Wunder ist ein Angebot an unsere Freiheit. Denken Sie an Alexis Carrell und Emile Zola an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: Zwei Agnostiker erleben ein Wunder in Lourdes. Der eine bekehrt sich, der andere nicht. Niemand muss an die Wunder in Lourdes glauben. Zwei Gefahren allerdings sind zu vermeiden: der eingefleischte Rationalismus, der den Fehler sucht, weil dieser ja bei außergewöhnlichen Phänomenen vorliegen muss! Im gegebenen Moment stößt die raisonierende Vernunft auf das Geheimnis – und geht zur Tagesordnung über.
Im Gegensatz dazu kann man meinen, auf die Vernunft verzichten zu können, und jede behauptete Heilung akzeptieren. Dann verfällt man der Schwärmerei, eine noch größere Gefahr, weil man unüberprüft überall auf der Suche nach Wunderbarem ist.“ [35]

Der amerikanische Arzt und Physiologe Alexis Carrel (Nobelpreisträger 1931) ist nach einem langen Ringen aufgrund seiner eigenen Erfahrungen und Überzeugungen schließlich gläubig geworden. Er erklärte u. a.:

> „Niemals werde ich das erschütternde Erlebnis vergessen, das ich hatte, als ich sah, wie ein großes, krebsartiges Gewächs an der Hand eines Arbeiters vor meinen Augen bis auf eine kleine Narbe zusammenschrumpfte, verstehen kann ich es nicht, aber ich kann nicht bezweifeln, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe.“ [36]

Über die emotionale Betroffenheit eines Arztes durch eine solche unerwartete Spontanremission hinaus wurde seitens der befassten Ärzteschaft vom *Bureau Médical* im Laufe der Jahre ein Kriterienkatalog hinsichtlich der Ebenen der Heilung und deren Anerkennung ausgearbeitet, diskutiert und modifiziert. Allerdings kann die medizinische Anerkennung einer Heilung als ‚außergewöhnlich und unerklärlich‘ nur negativ formuliert werden, da es natürlich kein positives wissenschaftliches Gutachten als Wunderbestätigung geben kann. Daher steht erst in der zweiten Phase des Auswertungsprozesses einer stattgefundenen oder vermutlichen Wunderheilung – nach einer vorangegangenen Untersuchung durch eine kanonische Kommission – eine solche Bestätigung dem betreffenden Bischof der Heimatdiözese bzw. der Aufenthaltsgemeinde des Geheilten zu. Diese kirchliche Anerkennung richtet sich noch immer nach den von Kardinal Prospero Lambertini, Erzbischof von Bologna und später Papst Benedikt xiv. (Abb. 8), erstellten Kriterien.[37]

[35] http://www.charismatische-exerzitien.at/Diverses/wunder_in_lourdes.htm; Interview ein Auszug aus *Famille Chrétienne* Nr. 1247, vgl. www.vision2000.at
[36] Zit. nach W. Schamoni: Das wahre Gesicht der Heiligen ([4]1967), S. 37; Schamoni verweist an dieser Stelle auf J. Hartmann: Lourdes (1939), S. 206.
[37] De servorum Dei beatificatione et beatorum canonisatione, 4 Bde., Bologna, 1734–38.

Abb. 8: Papst Benedikt XIV. (1675 – 1758)

Der amerikanische Parapsychologe D. Scott Rogo (1950 – 1990) erteilt dem gelehrten Juristen postum ein beachtliches Kompliment, wenn er bezugnehmend auf dessen Werk über die Selig- und Heiligsprechung schreibt:

„Dadurch wurde die katholische Kirche die erste organisierte Gruppe, die parapsychologische Forschung betrieb… Wenn man Lambertinis Darlegungen heute liest, wird einem klar, dass er damals schon gewisse Grundsätze von Psi entdeckt hatte, die erst kürzlich von der modernen Parapsychologie bestätigt worden sind.“ [38]

In Bezug auf diese kirchlichen Kriterien betreffend Krankheit und Heilung erhebt der frühere Leiter des *Bureau Médical* in Lourdes, Dr. Théodore Mangiapan, in einem Vortrag von 1987 die Frage:

„Kann diese Schlussfolgerung der Kirche zur Beurteilung einer göttlichen Intervention, die vor 250 Jahren kodifiziert wurde und immer noch verpflichtend ist, den heutigen Gegebenheiten noch Genüge leisten? Die grundlegende Alternative bleibt folgende: ‚Das Phänomen ist entweder göttlicher Intervention oder aber natürlichen Ursachen zuzuschreiben.‘ Meiner Meinung nach ist eine derartige Feststellung heutzutage weder adäquat noch akzeptabel.“ [39]

Von Wundern im theologischen Sinn kann man also nur dann sprechen, wenn ein eindeutiger religiöser Kontext vorliegt. Gott kann sozusagen durch solch ein außergewöhnliches Zeichen auf sich selbst aufmerksam machen (*veritas respectiva signi*) und sich dabei der geschöpflichen Natur (*mediante natura*) als Zweitursache bedienen, ohne auf sie selbst und deren Gesetze angewiesen zu sein – dies würde ja seinem Absolutheitsanspruch als erste Wirklichkeit widersprechen. Wer jedoch apriori einen Transzendenzbezug ablehnt, der verschließt sich auch dem Verweisungscharakter eines wunderbaren Heilungsgeschehens und seiner übernatürlichen ‚Erklärbarkeit‘.

[38] In: D. Scott Rogo: Parapsychologie – 100 Jahre Forschung (1976), S. 26.
[39] Die Wunderheilungen von Lourdes. In: A. Resch: Gesundheit, Schulmedizin, Andere Heilmethoden (1988), S. 449f.

Zusammenfassung

ZAHLNER, FERDINAND: **Para-Phänomene im Ereignishorizont von Mystik und Wunder.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 60 (2011) 2, 125 – 148

Im Kontaktfeld von religiöser Erfahrung im Bereich der Mystik und paranormologischer Realität gibt es außergewöhnliche Phänomene, deren Deutung und Wertung meist ambivalent ist. Diese kommen sowohl im religiös-christlichen als auch im profanen Erfahrungsbereich vor. Im Beitrag werden vor allem paranormale Ereignisse zur Diskussion gestellt, die sich auf lebende, namentlich heilige Personen beziehen, (Bilokation, Levitation, Inedie).
Weiters werden unterschiedliche Auffassungen des Begriffs ‚Wunder' dargestellt sowie ihre Problematik und Bedeutsamkeit an konkreten außergewöhnlichen Heilungen aufgewiesen. Hinsichtlich einer Erklärbarkeit von Wundern und Wunderheilungen ist zu unterscheiden zwischen den innerweltlichen Phänomenen an sich und der eventuell vorliegenden übernatürlichen Verursachung. Eine diesbezügliche Bewertung liegt jedoch nicht mehr im Kompetenzbereich der Naturwissenschaft, sondern im Zuständigkeitsbereich der Theologie (z. B. Heilungswunder von Lourdes, Wunder im Heiligsprechungsverfahren). Dabei ist in Erwägung zu ziehen, dass sich der transzendente Gott für sein Handeln auch immanenter Zweitursachen bedienen kann.

Bilokation
Energiekörper
Levitation
Lichtnahrung
Lourdes
Mystik
Nahrungslosigkeit (Asitie, Inedie)
Semitranszendenz
Spontanremission
Wunder
Wunderheilung

Summary

ZAHLNER, FERDINAND: **Paraphenomena in the event horizon of mysticism and miracle.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 60 (2011) 2, 125 – 148

In the contact field of religious experience in the sphere of mysticism and paranormological reality there exist extraordinary phenomena the interpretation and evaluation of which is mostly ambivalent. They occur in the religious-Christian context as well as in a secular context. This essay, above all, discusses paranormal events that refer to living i. e. holy persons (bilocation, levitation, inedia).
Furthermore, different views of the concept of 'miracle' are debated and their problems and importance is shown by referring to specific extraordinary healings. As far as the explicability of miracles and miraculous healings is concerned, one has to distinguish between the natural phenomena as such and a possible supernatural causation. However, this kind of evaluation is no longer within the responsibility of natural science, but is a matter for the theologians (e. g. healing miracles of Lourdes, miracles in the context of canonization processes). All in all, it is to take into consideration that the transcendent God may also make use of second causes for his interventions.

Bilocation
energy body
inedia
levitation
Lourdes
miracle
miraculous healing
mysticism
pranic nourishment
semi-transcendence
spontaneous remission / healing

Literatur

BAUMANN, FERDINAND: Pius XII. erhob sie auf die Altäre. Würzburg: Echter-Verl., o. J. (S. 183 u. 188 über Bilokation des Justinus de Jakobis).
BIAGI, ENZO et al. (Hrsg.): Pater Pio, der Glaube und die Wunder eines Gottesmannes. Aschaffenburg: Pattloch, 1970 (ital. Orig.ausg.: Padre Pio – La fede e i miracoli di un uomo del Signore. Rizzoli Editore, 1968).
CARREL, ALEXIS: Das Wunder von Lourdes. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst., 1951.
— Der Mensch, das unbekannte Wesen. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst., 1955 (List-Bücher Nr. 45, 121f.).
DELFINO SESSA, PIERA: P. Pio von Pietrelcina. Luzern: Rex, [2]1951.
DOUCET, F.: Forschungsobjekt Jenseits. Wien: Kremayr & Scheriau, 1979.
FREI, GEBHARD: Über Exteriorisation (Doppelgängertum) Lebender. In: Ders.: Probleme der Parapsychologie. Innsbruck: Resch, [3]1985 (Imago Mundi; 2), S. 91–99.
GREDT, JOSEPHUS, OSB: Elementa Philosophiae aristotelico-thomisticae. Freiburg: Herder, [6]1932.
GROCHTMANN, HARALD: Unerklärliche Ereignisse, überprüfte Wunder und juristische Tatsachenfeststellung (jurid. Diss. Berlin). Meckenheim: SJM-Verl., [6]2001.
GURNEY, E./MYERS, F. W. H./PODMORE, F.: Gespenster lebender Personen und andere telepathische Erscheinungen (Phantasms of the Living). Leipzig, 1897.
HART, HORNELL: ESP projection: Spontaneous cases and the experimental method. *Journal of the American Society for Psychical Research* (1954), 121–146.
HARTMANN, JOSEPH: Lourdes. Zürich: Augustinus-Verl., 1939.
HVIDT, NIELS CHRISTIAN: Mirakler – Møder mellem Himmel og Jord (Wunder – Begegnungen zwischen Himmel und Erde). Copenhagen: Gyldendal, 2002.
LECHNER-KNECHT, SIGRID: Reise ins Zwischenreich. Begegnungen mit Wundertätern und Zauberern. Freiburg i. Br.: Herder, 1982.
— RaumZeit. Kreuzfahrten ins Zwischenreich. Gümlingen: Zytglogge, 1986.
MANNS, PETER: Die Heiligen in ihrer Zeit. Mainz: Grünewald, 1966.
MAUNOIR, JULIEN SJ: La vie du vénérable dom Michel Le Nobletz, Saint-Brieuc: A. Prud'homme, 1934.
MCKENNA, BRIEGE, Sr.: Wunder geschehen wirklich. Jestetten: Miriam, 2007 (amerik. Orig.ausg.: Miracles do Happen. Michigan, 1987).
MICHELL, J./R. RICKARD: Die Welt steckt voller Wunder. München: Econ, 1979 (über Maria Coronel v. Ágreda S. 274 u. Anm. 35).
MORVANNOU, FAÑCH/YVES-PASCAL CASTEL: Michel le Nobletz/Mikêl an Nobletz. Trelevenez: Minihi-Levenez, 2002.
MOUFANG, Wilhelm: Magier, Mächte und Mysterien. Heidelberg: Keyser, 1954.
RITZEL, FERDINAND: Pater Pio, seine geistliche Gestalt – sein weltweites Wirken. Wiesbaden: Credo, [2]1970.
PARISCANI, GUSTAVO: San Giuseppe da Copertino, alla luce dei nuovi documenti. Osimo/Ancona, 1964, S. 86–96, 205–211.
RESCH, ANDREAS: Gesundheit, Schulmedizin, Andere Heilmethoden. Innsbruck: Resch, 1988 (Imago Mundi; 11).
— Paranormologie und Religion. Innsbruck: Resch 1997 (Imago Mundi; 15).
— Die Wunder von Lourdes. Innsbruck: Resch, 2009.

— Lexikon der Paranormologie. Bd. 2: B – Byzanz. Innsbruck: Resch, 2011 (LPN; 2).
Rogo, D. Scott: Parapsychologie – 100 Jahre Forschung. Stuttgart: Klett, 1976.
Schamoni, Wilhelm: Das wahre Gesicht der Heiligen. München: Kösel, [4]1967.
— Wunder sind Tatsachen. Eine Dokumentation aus Heiligsprechungsakten. Sonderauflage. Würzburg: Naumann; Stein / Rhein: Christiana; Linz: Veritas, [2]1976 (über Levitationen S. 328 – 330).
— Die Seele und ihr Weiterleben nach dem Tode. Abensberg: Kral, 1981.
Smith, Susy: Astrale Psi-Geheimnisse. Die astrale Doppelexistenz. München: Heyne, [3]1979.
Thurston, Herbert: Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik. Luzern: Räber & Cie., 1956.
Trochu, Francis: Die geheimnisvollen Erleuchtungen des hl. Pfarrers von Ars. Gröbenzell: S. Hacker, 1972.
Zahlner, Ferdinand: Paraphänomene und christlicher Glaube. Innsbruck: Resch, [2]1988.

Prof. P. Ferdinand Zahlner, Eichbüchlerstr. 97, A-2801 Katzelsdorf / Leitha
f.zahlner@gmx.at